

AUGE IN AUGE MIT DEM **WOLF**

M20 ist sein Name: Seine Geschichte zeigt, dass es auch in den Schweizer Alpen genug Platz für Wolf, Schaf und Mensch hat. **Herdenschutz** heisst die Lösung. Wenn wir nur wollen.

Text **Susanne Rothenbacher**



In der Fotofalle

Am 5. Mai tappte M20 in Sörenberg Flühli LU in eine Fotofalle. Er hatte zuvor ein Schaf gerissen und kehrte an diesem Abend zu seiner Beute zurück. Er lebt seit drei Jahren in der Innerschweiz und lässt sich immer wieder fotografieren. Zuletzt in diesem Sommer von einem Wanderer.

Ein Sommer mit Schafen und Wölfen auf den Alpen ist zu Ende. Die Bilanz? 200 000 Schafe wurden im Frühling auf die Alpen getrieben. Wölfe haben 145 von ihnen gerissen. Bis auf wenige Ausnahmen holten sie ihre Beute aus ungeschützten Herden. Deshalb wurde für keinen Wolf eine Abschussbewilligung erteilt.

Dieses Jahr wurden in der Schweiz fünf Wölfe genetisch nachgewiesen. Darunter auch der Wolf im Entlebuch. Ein einziges Schaf geht heuer auf sein Konto. Wir erzählen seine Geschichte.

Vielleicht hatte er Streit mit seinem Vater. Vielleicht zog er auch einfach los. Es muss jedenfalls im Frühling 2008 gewesen sein, als für den jungen Wolf in der italienischen Region Piemont die Zeit gekommen war, seine Familie zu verlassen.

Es ist gut möglich, dass er im Valle Stura aufgewachsen ist, nahe an der Grenze zu Frankreich. Das über 50 Kilometer lange Tal führt von der Provinzstadt Cuneo zum knapp 2000 Meter hohen Maddalena-Pass. Das Valle Stura ist nicht nur ein landschaftliches Kleinod, sondern auch das Revier eines Wolfspaares, das seit 2002 an die 30 Welpen bekommen hat. Obwohl die Jungensterblichkeit gross ist, werden einige von ihnen überlebt haben.

Der Langstreckenläufer

Die Wölfe im Piemont stammen ursprünglich aus den Abruzzen weiter südlich in Italien, die zum Gebirgszug Apennin gehören. Anders als im restlichen Europa wurden dort die Wölfe nie ganz ausgerottet. Als Italien den Wolf Mitte der Siebzigerjahre unter Schutz stellte, als Hirsche und Wildschweine in die leer gegagten Täler und Berge zurückkehrten, nahm



Mit ihrem Geheule kommunizieren Wölfe über Distanzen bis zu zehn Kilometern.

Zurzeit sind in der Schweiz fünf Wölfe **genetisch nachgewiesen**. Darunter auch M20, der Wolf im Entlebuch. Ein einziges Schaf geht heuer auf sein Konto.

auch wieder die Zahl der Wölfe zu. Sie begannen sich entlang des Apennins auszubreiten – bis zu den Alpen. Heute leben an ihrem südwestlichen Rand an die 200 Wölfe. Allein im Piemont wurden bei der letzten Erhebung 14 Rudel gehört: Wolfsrudel antworten nämlich, wenn Biologen ihnen etwas vorheulen. Bei der Hälfte der Rudel mischten sich die hohen Stimmen von Welpen ins Heulkonzert.

Anders als in Amerika, wo sich Wölfe mitunter zu grossen Clans zusammenschliessen, sind die Rudel in Europa klein. Kaum je zählen sie mehr als vier erwachsene Tiere; selten bleiben die Jungen länger als zwei Jahre bei den Eltern. Solange sie mit ihnen zusammenleben, helfen sie, die jüngeren Geschwister durchzufüttern. Wollen sie selbst eine Familie gründen, müssen sie gehen.

Als der junge Wolf aus dem Valle Stura diesen Schritt tat, wandte er sich Richtung

Norden. Folgte er Spuren von älteren Geschwistern, die vor ihm abwanderten? Oder marschierte er einfach in jene Richtung, wo er am wenigsten Konkurrenz vermutete?

Sicher ist, dass er im September 2008 im Unterwallis auftauchte, auf dem Gebiet der Gemeinde Bagnes. Speichelspuren an einem Riss verrieten ihn. Aus ihr gewannen Wissenschaftler seinen genetischen Fingerabdruck. Von nun an war er in der Schweiz registriert. Er erhielt vom Verein Kora, der Schweizer Fachstelle für Grossraubtiere, den Code M20. Das bedeutet, dass er der zwanzigste männliche Wolf ist, der hierzulande identifiziert wurde.

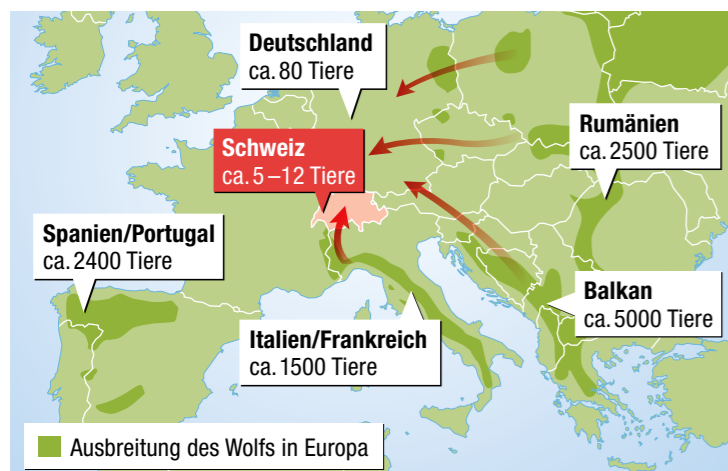
Mitte der Neunzigerjahre wanderte der erste Wolf aus dem Piemont in die Schweiz ein. Seither wurden von 28 Männchen und 7 Weibchen genetische Spuren gefunden. Manche von ihnen zogen weiter, nach Deutschland, Frankreich oder ins Südtirol. Andere fanden den Tod: Einer ►►



Mit zartem Biss: Sobald die Welpen die Höhle verlassen, kümmern sich alle Rudelmitglieder um sie.



Wenn Wolf und Wölfin sich gefunden haben, bleiben sie zusammen.



Alle Wölfe, die bislang in die Schweiz eingewandert sind, stammen aus der italienisch-französischen Population. In Deutschland tauchen Tiere aus Polen auf, in Österreich solche vom Balkan. Es kann also sein, dass künftig auch aus dem Osten Wölfe in die Schweiz kommen.

wurde gewildert, zwei überfahren, sieben legal geschossen.

Knapp 200 Kilometer Luftlinie liegen zwischen dem Valle Stura in Italien und Bagnes im Unterwallis. Das ist für einen Langstreckenläufer wie den Wolf keine Distanz. Die Biologen der Kora kennen die Geschichte eines Tieres, das in Ostdeutschland mit einem GPS-Halsband ausgestattet wurde und danach nach Weissrussland wanderte. Das sind 800 Kilometer Luftlinie.

Im Herbst 2008 brach der Winter früh herein. Als Ende Oktober der erste Schnee

fiel, hatte M20 das Wallis längst verlassen und sorgte in der Zentralschweiz für Schlagzeilen. Im Melchtal fiel er über neun Schafe her. Nach 160 Jahren Abwesenheit ist der Wolf in die Mitte der Schweiz zurückgekehrt.

Der Fotostar

Was trieb den jungen Abenteuerer an? Spürte er, dass im Wallis und im Berner Oberland bereits ein Konkurrent herumstreifte? Ein grosser, kräftiger Rüde mit dem Kürzel M16, der in der Schweiz traurige Berühmtheit erlangen sollte.

M16 kontrollierte ein riesiges Revier. Und nicht nur das: Wo er jagte, hatten sich auch zwei Weibchen niedergelassen. Das eine der beiden, F6 genannt, weckte sein Interesse. M16 tat sich mit ihr zusammen. Sollten die zwei das erste Rudel der Schweiz gründen?

Findet sich ein Wolfspaar, bleibt es im ersten Jahr oft ohne Nachwuchs. M16 lebte zu wenig lang, um seine Gene erfolgreich weiterzugeben. Im letzten Sommer verfielen er und seine Gefährtin auf die Idee, auf der Alp Scex im Wallis Rinder anzufallen. Einer der beiden Wölfe wurde zum

Abschuss freigegeben. Am 11. August 2010 traf M16 die tödliche Kugel. Seither fehlt von seiner Partnerin jede Spur.

Die Zentralschweiz schien dem jungen M20 zu gefallen. Es gab genug zu fressen. Es gab Wälder, in denen er sich verstecken konnte. Und wenig Konkurrenz: Die paar Luchse im Gebiet störten ihn nicht. Also blieb er. Und er blieb nicht unbeobachtet. Im Januar 2009 sah ein Jäger auf dem Häsiseggboden im obwaldnerischen Stalden einen Wolf, folgte seinen Spuren und fand ein gerissenes Reh. Ende März tappte M20 beim luzernischen Kriens, nur

Reinhard Schnidrig – Das Wolfkonzept

«Es braucht den guten Willen aller»

Der oberste Jagdaufseher der Schweiz erklärt, wie der Wolf in den Alpen wieder Platz hat, ohne dass die Landwirtschaft darunter leiden muss.

SCHWEIZER FAMILIE: 2011 wurde in der Schweiz kein Wolf legal geschossen. Ist das für Sie ein Erfolg?

REINHARD SCHNIDRIG: Ja. Denn es heisst, dass die im Konzept Wolf geregelten Herdenschutzmassnahmen wirken. Wir schützen mittlerweile fast 80 Alpen mit Hirten, Zäunen und Herdenschutzhunden.

Was sind die wichtigsten Punkte dieses Konzeptes?

Es baut auf drei Pfeiler: Entschädigung der Risse, präventive Massnahmen zur Schadenverhütung und Abschuss von einzelnen Wölfen, die trotz Herdenschutz grössere Schäden anrichten.

Für den Abschuss zählen Schafe aus ungeschützten Herden nicht, aber sie werden entschädigt. Wieso?

Bei der Debatte um die Motion Maissen vor bald zehn Jahren, die den Wolf zur jagdbaren Tierart erklären wollte, war dies der



Reinhard Schnidrig ist Chef der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität im Bundesamt für Umwelt.

Sie bauen vor allem auf Herdenschutzhunde. Haben die sich bewährt?

Ja. Wichtig ist aber, dass die Hunde mit Schafen wie mit Menschen gut sozialisiert worden sind.

Trotzdem kam es bereits zu Konflikten mit Touristen.

Herdenschutzhunde sind nicht gefährlicher als andere Hunde. Aber man muss sich ihnen gegenüber richtig verhalten. Deshalb wurden diesen Sommer Info-Tafeln mit Verhaltensregeln aufgestellt.

Hat es in den Alpen Platz für die Landwirtschaft, den Tourismus und den Wolf?

Ja. Bei gutem Willen aller findet der Wolf bei uns genügend Lebensraum.

Das ganze Interview finden Sie auf www.schweizerfamilie.ch

Wille des Parlaments. Der Druck gegen diese Bestimmung wächst aber. Andererseits: Herdenschutz ist freiwillig und muss es bleiben. Nur wer seine Herde wirklich schützen will, trägt die Massnahmen mit.

2011 gab das Bafu 850000 Franken für den Herdenschutz aus. Genug?

Wenn sich die Wölfe weiter ausbreiten, reicht eine knappe Million Franken pro Jahr nicht mehr. Deshalb erarbeitet das Bafu zurzeit mit dem Bundesamt für Landwirtschaft Lösungen für die Zukunft.

ANZEIGE

ANZEIGE



Der Wolf hat 42 Zähne. Er frisst nicht nur frisch gejagtes Fleisch, sondern auch Aas.

wenige hundert Meter vom Stadtrand entfernt, in eine Fotofalle. Diesmal schrieb sogar die deutsche Presse über ihn.

Aufgestellt hatte die Fotofalle Otto Holzgang von der Dienststelle für Landwirtschaft und Wald des Kantons Luzern. Noch ahnte der Biologe und Jäger nicht, wie sehr ihn M20 auf Trab halten sollte.

Bis vor zwei Jahren war es auch im Kanton Luzern nicht üblich, auf den Alpen die Schafe zu bewachen. Ab und zu schaute man nach, ob noch alle da waren. Seit Jahrzehnten funktionierte das so. Es kann vorkommen, dass eines abstürzt oder vom Blitz getroffen wird. Natürliche Abgänge nennt man das. Die kennt auch Markus Zihlmann aus Flühli. Doch als der Bauer am 13. Juli 2009 zu seiner Alp Änggelaunen am Fürstein hochsteigt, ist er mitnichten auf das Bild vorbereitet, das ihn dort erwartet: Drei Schafe liegen tot in



Wie verhalte ich mich?

Viel eher als auf einen Wolf trifft man in den Bergen auf Herdenschutz-hunde. Nicht streicheln, nicht herum-fuchteln und die Hunde ignorieren, auch wenn sie einem folgen, lauten die Benimmregeln. Aber was tun, wenn man einem Wolf begegnet? «Den Augenblick geniessen, denn er ist vermutlich einmalig», sagt Reinhard Schnidrig vom Bundesamt für Umwelt. In den letzten Jahrzehnten fand in Europa kein Wolfsangriff auf Menschen statt. Mehr Informationen auf www.herdenschutzschweiz.ch



Auch beim Trinken ist er wachsam.

den stotzigen Abhängen, eines irrt verletzt umher. Bis zum Abend findet er vier weitere tote Tiere. Alle mit Bisswunden.

Wieder und wieder schlägt M20 zu. Hirsche oder Rehe stieben in alle Himmelsrichtungen davon, wenn sie angegriffen werden. Schafe nicht. Eine unbewachte Schafherde auf einer Alp ist für einen Wolf wie eine Aktion im Supermarkt, bei der einem gar nichts anderes übrig bleibt als zuzugreifen. Wölfe fressen auch Aas und kehren oft zu einem Kadaver zurück, bis nur noch blanke Knochen übrig sind.

Binnen zwei Wochen tötete M20 knapp 30 Schafe. Der Herdenschutzbeauftragte des Bundes beging die betroffenen



Die wenigen Monate alten Welpen bleiben noch mindestens ein Jahr bei den Eltern.

Alpen. Er riet Markus Zihlmann, die Schafe ins Tal zu bringen. Gleichzeitig kam das vom Bundesamt für Umwelt erlassene Konzept Wolf zum Tragen. Kreuzt ein Wolf das erste Mal in einer Region auf und erlegt innerhalb eines Monats mehr als 25 Nutztiere, darf er zum Abschuss freigegeben werden. Und zwar auch dann, wenn keine Herdenschutzmassnahmen ergriffen worden sind.

Ahnte M20 die Gefahr, in der er schwebte? Sicher witterte er die Menschen, die zu ungewohnter Zeit in seinem Revier unterwegs waren, und roch das Waffenöl der Gewehre, wie Otto Holzgang vermutet. Zwei Monate hatten die Jagd-

aufseher Zeit, den Wolf zu erwischen. Sowohl tagsüber wie nachts patrouillierten sie bei den verbliebenen Schafherden. Doch M20 war wie vom Erdboden verschluckt. Die Frist lief ab. M20 lebte.

Von ihm aus, sagt Markus Zihlmann, könne der Wolf sofort wieder verschwinden. Lieber gestern als morgen. Aber er ist nach wie vor da. Deshalb sei es verantwortungslos, Schafe ohne Schutz auf die Alp zu treiben.

Der Familiengründer?

Als Erstes baute Zihlmann mehr Zäune. Der Helikopter flog das Material ins steile Gelände. Statt einer grossen hat es auf

Zwei Monate hatten Wildhüter Zeit, **den Wolf zu erwischen**. Er war wie vom Erdboden verschluckt. Die Frist lief ab. M20 lebte.

der Alp Änggelaunen nun drei kleinere Weiden, welche die Schafe abwechselnd nutzen: So bleiben sie eher zusammen. Das erleichtert den drei Herdenschutz-hunden, die der Bauer jetzt jeweils im Sommer mietet, die Aufgabe, auf die Schafe aufzupassen.

Alle zwei Tage trägt Zihlmann das Futter für die Hunde auf die Alp. Drei Stunden Weg, hin und zurück. Sein Aufwand, die Alp zu betreiben, hat sich verdoppelt. Doch seit dem bitteren Sommer 2009 lässt der Wolf die Schafe auf seiner Alp in Ruhe.

Bereits seit drei Jahren streift M20 durch die Innerschweiz. Dieses Jahr lief er gar einem Touristen vor die Handykamera. Und landete einmal mehr in der Zeitung.

Wird er weiter als gut integrierter Wolf im Entlebuch leben? So wie der Surselva-Wolf, der acht Jahre allein durch das Bündnerland streifte, Hirsche jagte, ab und zu ein Schaf oder eine Ziege riss, bis sich im Frühling 2010 seine Spur verlor. Oder wird M20 der erste Wolf sein, der in der Schweiz eine Familie haben wird? Seine Geschichte bleibt spannend. ■

Elsass, Hawaii, Texas, Thurgau, Tessin...

... alles mit nur einem LEISI Flammkuchen-Teig.



Entdecken Sie die vielfältigen Möglichkeiten mit dem beliebten LEISI Flammkuchen-Teig.

Inspirationen und Backideen auf www.leisi.ch

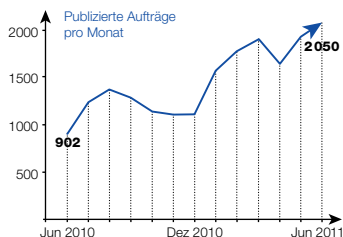


Mehr Aufträge für Handwerker

Renovero hat sich als die führende Plattform für Aufträge rund um Haus und Garten etabliert. Neben den tausenden privaten Auftraggebern schreiben immer mehr Liegenschaftsverwaltungen und lokale Architekten ihre Renovationsaufträge auf Renovero aus. Dank der stetig steigenden Anzahl Ausschreibungen ergeben sich zahlreiche Auftragschancen für Handwerker.

Steigende Anzahl Ausschreibungen

Dank unserer erfolgreichen Werbekampagne werden immer mehr Aufträge auf Renovero veröffentlicht, wie die nachfolgende Grafik verdeutlicht:



Verlässliche Handwerker

Auf renovero.ch können nur diejenigen Handwerker Offerten einreichen, die sich für eine kostenpflichtige Vollmitgliedschaft entschieden haben. Pro Arbeitskategorie sind durchschnittlich 34 Handwerker, die sich auf die verschiedenen Re-

gionen der Schweiz verteilen. Die Renovero-Handwerker haben somit beste Auftragschancen: Im Durchschnitt gibt es für jeden Handwerker schon jetzt mehr als 20 Aufträge pro Jahr.

Renovero-Prüfsiegel und Bewertungssystem

Umfragen beweisen: Bei der Frage, wem die Auftraggeber eine direkte Offertanfrage zukommen lassen, bzw. wen sie beauftragen, spielt der Qualitätseindruck eine wichtige Rolle. Daher erhalten aktive Handwerker-Mitglieder das Renovero-Prüfsiegel. Darüber hinaus bewerten sich Auftraggeber und Handwerker nach Abschluss der Arbeiten gegenseitig. Diese Bewertungen dienen den Auftraggebern als Entscheidungshilfe.

Qualität entscheidet

Für die Renovation ihres Hauses hat Frau Burri alle Arbeiten einfach und effizient auf renovero.ch ausgeschrieben.

«Für die Renovation meines neuen Hauses habe ich verschiedene Handwerker gesucht. Ich wusste genau, wie ich den Umbau haben wollte und so konnte ich die Arbeiten einfach und präzise auf renovero.ch ausschreiben.



Jeanette Burri

Entscheidend war in erster Linie das Preis/Leistungsverhältnis. Zudem war mir die Verständigung wichtig, darum habe ich nur diejenigen eingeladen, die einigermaßen fehlerfrei geschrieben haben. Für alle ausgewählten Handwerker habe ich einen Besichtigungstermin organisiert. Dabei habe ich auf Sympathie geachtet und wie seriös sie die anstehenden Arbeiten begutachten. Mit Renovero bin ich sehr zufrieden.

Mein Tipp: Immer die Bewertungen anschauen: Sie sind interessant und sehr aufschlussreich.»

Vorteile für Handwerker

- Zugriff auf beliebig viele Aufträge in der gesamten Deutschschweiz
- Mehr Direktanfragen dank hervorgehobener Präsenz im Renovero-Handwerkerverzeichnis
- Kontaktinformationen von Privatpersonen, Liegenschaftsverwaltungen und lokalen Architekten

www.renovero.ch



Einfacher Aufträge gewinnen

Handwerker finden auf renovero.ch viele interessante Aufträge für sämtliche Arbeitsgattungen.



Kurt Gisler

Für Kurt Gisler von der Creativmalerei aus Schwyz ist Renovero eine wertvolle Auftragsquelle: «Nebst Mund-zu-Mund-Werbung bin ich mit meinem Auftritt neu überregional vertreten. Ich komme an Aufträge, die ich sonst nie gefunden hätte»,

so Kurt Gisler. Die Benutzung der Plattform sei zudem einfach, praktisch und effizient. Eine Besichtigung vor Ort sei oft sinnvoll, da sich nicht alle Fragen online klären lassen. «Ausschreibern fehlt verständlicherweise das Baubranchen-Know-how. Da kann man natürlich als Unternehmer durch eine kompetente Beratung punkten.»

Das Bewertungssystem auf der Plattform ermögliche ihm zudem, sich klar als Qualitätsunternehmen zu positionieren. Dank Renovero hat Kurt Gisler bereits viele Zuschlüsse für interessante Aufträge erhalten.